

Gesucht: das grösste gemeinsame Ziel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **64 (2009)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesucht: Das grösste gemeinsame Ziel!

Nicht der kleinste gemeinsame Nenner. (Bio-)Bäuerinnen und (Bio-)Bauern aus Leib und Seele haben sich zusammen mit den Bioforum-Beirätinnen und -Beiräten am 12. und 13. Januar 2009 auf dem Mösberg versammelt, um Neues für unsere Zukunft zu finden – für die Zukunft der Landwirtschaft und des gemeinsamen Wirtschaftens.

Fotos: Nikola Patzel

Was war es genau, was die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf den Mösberg führte?

Der Wille, sich selbstbestimmt zu erhalten und den Machern heutiger «Strukturen» etwas Eigenes entgegenzusetzen; der Wunsch, Kraft zu tanken und die Frage, wie sehr die Gesellschaft Bäuerinnen und Bauern eigentlich braucht. Aber auch die Solidarität und die Ernährungssouveränität, die Lebensmittelqualität und unsere Gesundheit – mit Sitz im Boden – waren Themen, welche die Gesprächsteilnehmer bewegten; auch, wie die Wirtschaft von der bäuerlichen Landwirtschaft und ihrem Kreislaufdenken lernen könnte.

Um all diesen Fragen nachzugehen, bildeten sich fünf Arbeitsgruppen:

1. Die andere Art des Wirtschaftens
2. Ernährungssouveränität
3. Solidarität
4. Woher nehmen wir die Kraft, unsere Wege zu gehen?
5. Lebensmittelqualität – umfassende Gesundheit

1. Tag: Entfaltung

Rege haben die Bäuerinnen und Bauern – mitten unter ihnen die neuen Beiräte des Bioforums – miteinander diskutiert und ihren Anliegen, Bedenken und Hoffnungen freien Lauf gelassen. Am Nachmittag haben die einzelnen Gruppen ihre Gedanken dem Plenum vorgestellt. Fragen sind aufgetaucht in der Arbeitsgruppe «anderes Wirtschaften»: Was ist unsere Mittäterschaft inmitten der herrschenden Verhältnisse? Mit welchen Argumenten können wir eine überschaubare Wirtschaft vertreten? Wie kann die bäuerliche Landwirtschaft zum Vorbild der Wirtschaft werden?

Die Gruppe «Ernährungssouveränität» stellte sich die grundlegenden Fragen, was Ernährungssouveränität bedeutet, wo sie der «Globalisierungsdenke» widerspricht und wo sie mit weltweiten Kooperationen zusammenpasst. Zudem machte sich die Gruppe Überlegungen zum sogenannten «Markt» und wie es möglich sei, einen solchen gerecht zu gestalten.



Peter Hersche und Tobias Brülisauer im Gespräch

Mit wem wollen wir solidarisch sein? Mit den Verbänden? Den Nachbarn? Der Natur? Den eigenen Instinkten und Gefühlen? Gibt es überhaupt eine Solidarität in der Landwirtschaft? Fühlen wir uns zu Solidarität gezwungen oder sind wir frei in der Wahl, mit wem wir solidarisch sind? Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Gruppe «Solidarität».

Woher nehmen wir die Kraft, unsere Wege zu gehen? Was können wir den Gefühlen des Ausgeliefertseins, der mangelnden Anerkennung, des Erschöpfenseins und der Leere entgegenzusetzen? Sie sind bei nicht wenigen von uns da, obwohl wir eine solch sinnvolle Arbeit machen – weshalb? Wo finde ich Spiritualität in meiner Landwirtschaft? Haben wir überhaupt noch Handlungssouveränität? Diese Fragen bewegten die Gruppe, welche sich mit der Frage nach «geistig-seelischer Nachhaltigkeit» und dem Anfangsimpuls «Eigene Wege gehen und dafür eintreten» zusammenfand.

Die Gruppe «Lebensmittelqualität und umfassende Gesundheit» fragte sich: Wenn nur lebendige Lebensmittel aus lebendigem Boden gut fürs Leben sind, warum ist die Nahrungsmittelwirtschaft dann so organisiert, dass sie das, was Leben ausmacht, systematisch kaputt macht? Das passiert auch mit Bioprodukten. Was müsste anders sein, damit Biolebensmittel möglichst gesund zu den Essenden gelangen?

2. Tag: Gemeinsamkeiten und Ziele

Nun ging es darum, in den einzelnen Gruppen die Gemeinsamkeiten auf den Punkt zu brin-

gen und Zielvorstellungen für die weitere Entwicklung des (Bio-)Landbaus zu finden. Die Auseinandersetzungen mit den verschiedenen Themen nahmen am Dienstagmorgen in den einzelnen Gruppen ihren Lauf – ziel- und ergebnisorientiert.

Am Nachmittag fanden sich die Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer nochmals zusammen, um ihre Ergebnisse dem Plenum mitzuteilen und um zu schauen, wie nahe die verschiedenen Gruppen einander stehen und ob die Teilbereiche ein stimmiges Gesamtbild ergeben.

Energieneutraler Landbau und Seele

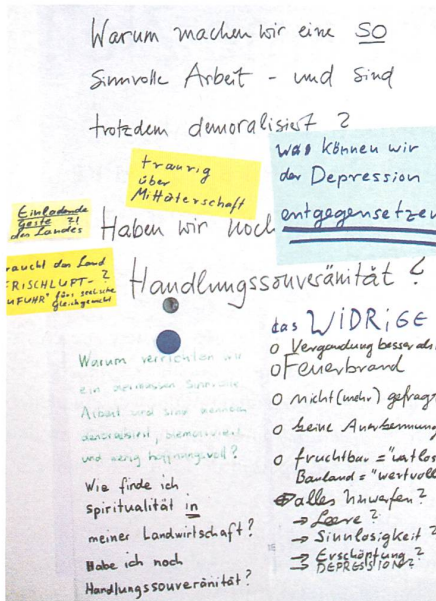
In der Gruppe «Woher nehme ich die Kraft...» ist die «Energie» eingefahren, besonders Jakob Weiss wurde von ihr ergriffen und er sah darin einen neuen, massgeblichen Zähler und Nenner aller Bemühungen. Diese Ideen aufnehmend wurde in der Gruppe diskutiert, ob es nötig sei, den «Biolandbau» zu verabschieden und stattdessen zum Beispiel von «energie-neutralem Landbau» zu sprechen. Köbi Weiss' diesbezügliche Frage in der Schlussversammlung blieb (noch) unbeantwortet, hier ist aber ein spannender Diskussionsprozess entstanden.

Weiter kreisten Gespräche in dieser Gruppe um die Frage, welchen Stellenwert eine konkrete Spiritualität in der Landwirtschaft habe und wann man mit wem und wie über diese Fragen und zugehörigen Gefühle reden könne.

Zwei Bilder platzierte diese Gruppe als zentrale Symbole auf ihrem Ergebnisplakat: einen uralten Baum und ein Bild aus dem alten Ägypten, das zeigt, wie ein Menschenpaar vom Baum des Lebens Wasser erhält, dem es wiederum ein Tablett voller landwirtschaftlicher Produkte schenkt.

So könne auch die Biobewegung als fester und doch sich immer wieder wandelnder Baum bestehen und wachsen, mit Menschen und Produkten, die etwas von seinem Leben ausstrahlen.

Die Gruppe «Solidarität» hat sich im Laufe der Arbeit dieser Gruppe angeschlossen.



Aus der Gruppe «Woher nehme ich meine Kraft»: Haben wir noch Handlungssouveränität?

Ernährungssouveränität

Die Gruppe «Ernährungssouveränität» malte ein Bild, wo «Ich und Du» im Zentrum stehen. Drumrum dann die verschiedenen Strömungen der Biobewegung, der bäuerlichen und der industriellen Landwirtschaft. Und schliesslich Handel, Verarbeiter, Konsumenten und Staat...

Ernährungssouveränität sei ein Gefäss, das gefüllt werden und von der ganzen Bevölkerung

Vom neuen Beirat des Bioforums waren beim Möschberg-Gespräch dabei:

- **Veronika Bennholdt-Thomsen:** Spezialistin für wirtschaftliche Selbsterhaltung
- **Hans Bieri:** Kämpfer für ökonomische Gerechtigkeit
- **Claudia Capaul:** Biobäuerin und Märchenerzählerin
- **Bernhard Heindl:** erdiger Philosoph aus dem Mühlviertel
- **Peter Hersche:** Spezialist für historische Bauernuntergänge und -wiedergeburten
- **Nikola Patzel:** Naturpsychologe und Umweltwissenschaftler
- **Werner Scheidegger:** Biopionier
- **Jakob Weiss:** ländlich-sozialer Wortpfleger

Neue Gesprächsform auf dem Möschberg

Beim 15. Möschberg-Gespräch über «Zukunftsentwicklung der (Bio-)Landwirtschaft» wurde eine neue Form gewagt. Um dem grossen Bedürfnis nach vertiefenden Gesprächen auf gleicher Augenhöhe entgegenzukommen, haben wir erstmals ganz auf Referate verzichtet. Alle Beteiligten, auch die neuen Beirätinnen und Beiräte, waren gleichberechtigte Experten bei den Kleingruppen- und Plenumsgesprächen. Ergänzt wurden die Gespräche durch die Arbeit mit Bildern.

getragen werden müsse. Von Bio-Korb und Vertragslandwirtschaft über die Landsgemeinde bis hin zu den weltweiten Debatten. Der Möschberg solle sich unbedingt an diesen Gesprächen beteiligen: durch Aufklärung über die Missstände einerseits, durch Anregungen aufgrund von Erfahrungen, was stattdessen möglich ist, andererseits.

Lebensmittelqualität

Diese Gruppe fragte sich, wie es (wieder) möglich sei, sich vom Leben zu nähren.

Nach Aussage dieser Gruppe müsse sich die ganze Landwirtschaft, die übrige Wirtschaft sowie die Konsumenten und ihr Verhalten nach der Qualität der Lebensmittel richten. So könne ein neues, lebensmittelqualitätsorientiertes, wirtschaftliches Netzwerk entstehen.

Die andere Art des Wirtschaftens

Diese Gruppe berichtete: «Ausgangspunkte sind die Finanz- und Klimakrise, kurz die Zivilisationskrise. Sie bieten uns die Chance, umzudenken und neue Wege zu gehen.»

Da wir uns sowieso nicht aus der «Mittäterschaft» rausnehmen könnten, sei es besser, sie positiv zu leben: Voller Selbstbewusstsein vom Möschberg-Gedanken ausgehend für eine andere Art des Wirtschaftens einzustehen und die Gesamtwirtschaft in eine andere Richtung zu lenken.

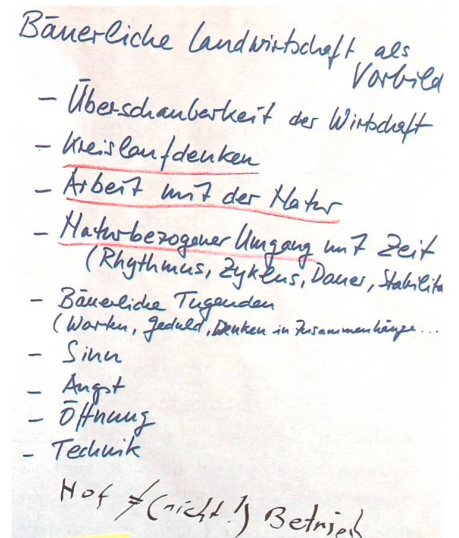


Foto: Martin Lichtenhahn



Älter als wir alle, voller junger Früchte...

Essenz

Die Schlüsselthemen dieses Möschberg-Gesprächs waren: **Ein bäuerliches Wirtschaften mit dem Leben, einschliesslich der materiellen und psychischen Energien darin. Neue Wirtschaftsformen, die Ernährungssouveränität und Lebensmittelqualität fördern. Verwirklichung auch spiritueller und sozialer Werte im praktischen Leben.**

In der Schlussrunde wurde deutlich: Ob wir ein grösstes gemeinsames Ziel haben, das wissen wir noch nicht. Die Stimmung vieler traf aber Markus Lanfranchi mit seiner Aussage: «Ich spüre, dass da ein Zentrum entsteht.»

Dieses Zentrum ist vielleicht symbolisch durch die gemeinsame Beziehung mit dem Baum des Lebens ausgedrückt, oder auch dadurch, dass auf dem Möschberg ein grosszügiges gemeinsames *Haus der biologischen bäuerlichen Landwirtschaft* steht, das der freien Rede und kreativen Zusammenkunft so einen guten Raum gibt! redaktion@bioforumschweiz.ch

Weitere Eindrücke und Gedanken zu den Gesprächen, und was seitdem in den Herzen und Köpfen weiterbrodelte, lesen Sie auf den nächsten Seiten.